

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hievu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle zc.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Peritzzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 7.

Mittwoch, den 10. Januar

1906.

England im Wahlkampf

Aus London wird der Fr. D. Pr. berichtet: England durchlebt jetzt eine aufgeregte Zeit. Die Kämpfe der beiden großen Parteien zu den in wenigen Tagen bevorstehenden allgemeinen Parlamentswahlen, deren Ausfall nicht nur im Lande selbst mit lebhaftester Spannung erwartet wird, sind in vollem Gange. Das „Muttersland des Parlamentarismus“ hat natürlich auch für die Wahlen ein sehr entwickeltes System ausgebildet. Der äußere Verlauf der Wahlen vollzieht sich in althergebrachten Formen. Sobald das alte Parlament aufgelöst ist, werden die Parlamentswahlbefehle vom Könige erlassen, diese sind von den Sekretären des Großkanzlers gleich nach der letzten Neuwahl, in der Regel also schon sechs Jahre vorher, vorbereitet und erscheinen an demselben Tage, an dem das alte Parlament durch königliche Verordnung aufgelöst wird. Im ganzen zählt das Parlament 670 Sitze, für die aber nur 645 Wahlbefehle erlassen werden, da es sich in einzelnen Fällen um Doppelwahlen handelt. Sobald diese Wahlbefehle an ihrem Bestimmungsort angelangt sind, werden sie von den Wahlkommissaren bekannt gemacht; Maueranschläge setzen den Tag, die Stunde und den Ort der Wahl fest und bringen Anschläge aus den Gefügen gegen Bestechung und Wahlbergehen zur allgemeinen Kenntnis. Auch die Polizei erhält genaue Anweisungen für ihr Verhalten. Und nun beginnt der Wahlkampf mit seinem aufgeregten Treiben, das in England manchmal die Form eines politischen Karnevals anzunehmen scheint. Es ist die Zeit der Zettelverteilung, die Erntezeit für den Besitzer von Mietstätten aller Art, und es werden soviel Hände zum Zettelverteilen und Kleben zum Ausruhen gebraucht, daß die Arbeitslosen ihre gute Zeit haben. Keiner, der arbeiten kann und will, braucht in der Wahlzeit beschäftigungslos zu bleiben; er kann bis zu 3,50 Mark den Tag durch Aussteilen von Zetteln in den Häusern und Anpreisen seiner Partei verdienen. Es ist keine kleine Aufgabe, an die 7 194 974 Wähler, die das Vereinigte Königreich zählt, heranzukommen, und die etwa 1300 ernsthaften Kandidaten lassen kein Mittel unversucht, sich die Gunst der Wähler zu erringen.

Die wichtigsten Mittel des politischen Kampfes sind wie überall die Flugblätter und die Versammlungen. Man

macht sich kaum eine Vorstellung von den Unmengen Papiers, die in einem englischen Wahlkampf verwendet werden. Gegen 100 Millionen Flugblätter lagen schon seit Wochen in den Hauptquartieren der beiden großen Parteien bereit, in der Wahlzeit auf die Wählermassen verschossen zu werden. Da handelt es sich nicht um einfache Argumentationen, die das Lob der eigenen Partei singen und die Gegenpartei in Grund und Boden kritisieren, auch der Stils des Zeichners muß helfen, in eindringlichen Bildern dem schlichtesten Mann aus dem Volke die Gefahren vorzuführen, in die er sich und das Land stürzen würde, wenn er dem gegnerischen Kandidaten seine Stimme geben wollte. Und nicht nur das einfache Bild, sondern auch ganze kinematographische Vorführungen, die von einer eigens zu diesem Zweck gebildeten Gesellschaft vorbereitet wurden, sollen im gegenwärtigen Wahlkampf zum ersten Male den Parteien bei der Vorbereitung der Wähler Dienste tun, in dem sie ihnen die Gefahren des Freihandels und der unbefchränkten Freiheit „lästiger Einwanderer“ in drastischen „lebenden“ Bildern vor Augen führen. Aber diese eindrucksvollen Bilder, die Riesenmassen von papierernen Geschossen und die zahllosen Wahlversammlungen, die allabendlich zu Hunderten im ganzen Königreich abgehalten werden, genügen den Kandidaten, deren Traum ein Sitz im Unterhause ist, noch nicht; als die beste Waffe erscheint ihnen die einzelne Agitation, besonders die persönliche Bearbeitung von Wählern, deren Stimme in ihren Kreisen Bedeutung hat. Hier ist das Feld, auf dem sich vor allem die englische Frauenwelt zu betätigen hat. Auch die vornehmsten Damen, die sonst nur mit den Fragen des gesellschaftlichen Lebens beschäftigt sind, stellen sich in dieser bewegten Zeit mit feurigem Eifer in den Dienst ihrer Partei, und sie wählen die Waffen, mit denen sie am vertrautesten sind: schöne Toiletten, womöglich in den Farben ihrer Partei, und bestrickende Liebenswürdigkeit gegenüber dem Wähler, den sie besuchen, um ihn für ihren Kandidaten zu gewinnen. Die englischen Damen beteiligen sich jetzt überhaupt lebhafter am politischen Kampf, als man es bei uns gewöhnt ist; die Frauenvereine diskutieren eifrig über die politischen Tagesfragen und halten lange Beratungen über Maßregeln der Agitation. Die Haupttätigkeit haben die Damen aber am Wahltag zu erfüllen, wenn sie als „Schlepper“ fun-

gieren; bei dieser Aufgabe spielt auch das Automobil eine immer größere Rolle im Wahlkampf, und man kann sich vorstellen, daß es auf den einfachen Wähler seinen Eindruck nicht verfehlt, wenn eine vornehme Dame im feinen Automobilkoffizier vor seinem Hause hält und ihn persönlich zum Wahllokal abholt. So hat sich auch im heutigen englischen Wahlkampf noch in einer feineren Form die Bestechung erhalten, die vor Zeiten landesüblicher Brauch war. Das war vor dem Erlaß des Gesetzes gegen die Wahlbestechungen, als die Wahl noch öffentlich war und viele Wähler ganz ungeniert für den Kandidaten stimmten, der am meisten zahlte. So bezahlte z. B. ein Kandidat für Finsbury für jede für ihn abgegebene Stimme durchschnittlich 200 Mark. Vor Einführung der „Reform Bill“ war es auch üblich, Wahlkreise zu verkaufen. Lord Monson bezahlte z. B. 2 Mill. Mark für Gaiton; für andere Sitze wurden 100 000 und 120 000 Mark gegeben. So wurde die Eroberung eines Sitzes im Unterhause für einen ehrgeizigen Kandidaten bisweilen eine sehr teure Sache. Heute sind die Wahlausgaben genau vorgeschrieben, und man rechnet, daß sich die Kosten einer Wahl für eine Grafschaft durchschnittlich auf 40 000 Mark belaufen, während für kleinere Sitze nur etwa 24 000 Mark aufzubringen sind. Immerhin stellt sich auch so die Parlamentswahl in England als eine sehr kostspielige Affäre dar, und es ist wohl nicht zu niedrig gegriffen, wenn die durch eine allgemeine Wahl für alle Beteiligten verursachten Kosten auf 20 Millionen Mark geschätzt werden.

Landbau.

Das deutsche Marokko-Reisbuch ist erschienen. Es ist ein Heft von 42 Seiten und enthält in 27 Nummern Berichte der deutschen Diplomaten in Paris, Tanger und Fez. Aus einem Bericht des deutschen Konsuls B a s s e l in Fez vom 21. Februar 1905 geht hervor, daß Frankreich sich dem Sultan von Marokko gegenüber tatsächlich auf ein europäisches Mandat berufen hat. Die am 31. März im französischen Senat abgegebene Erklärung Delcassés, daß die marokkanische Regierung die Ratsschlüsse Frankreichs erbeten und nachdem diese erteilt worden, die Erklärung abgegeben habe, diese Ratsschlüsse befolgen zu wollen, bezeichnete der Sultan dem Konsul B a s s e l gegen-

Wie machen sich Vögel dem Menschen verständlich?

Die nicht nur für die ornithologische Wissenschaft, sondern auch für die vergleichende Psychologie interessante Frage nach den Mitteln, die die Vögel anwenden, um sich den Menschen verständlich zu machen, behandelt H. G. de Kerville im Bulletin de la Societe Zoologique de France auf Grund von eigenen und fremden Beobachtungen.

Bekannt ist ja von den Papageien, daß sie gelernte Sätze oft passend gebrauchen, als ob sie deren Sinn begriffen hätten. In seinem Buche über die Spiele der Tiere sagt Karl Gros: Die Papageien ahmen nicht immer blindlings nach. Einige besonders begabte wissen manchmal die Beziehungen zwischen den gehörten Lauten und ihrer Bedeutung herauszumerken. Ein anderer Ornithologe, L. Ternier, schrieb an Herrn de Kerville: „Gewisse Vögel machen sich dem Menschen durch die menschliche Sprache verständlich. Ich bin der Ueberzeugung, daß die sprechenden Vögel — Papageien, Raben, Elstern usw. — manchmal verstehen, was sie sprechen“, und er begründet diese Ansicht mit eigenen Wahrnehmungen: Vor mehreren Jahren sah er im Besitz seines Pariser Freizeits einen klugen Papagei. Dieser rief, sobald jemand den Kasiersalon betrat, seinem Herrn zu: „In den Laden!“, dann reichte er dem Kunden seinen Kopf dar und sagte sehr deutlich: „Willst du mich kragen?“ Von Zeit zu Zeit sprach er: „Ich will baden“, dann brachte man ihm ein Gefäß mit Wasser, in dem er auch sofort sein Bad nahm. In einem anderen Falle hatte ein Papagei oft die Mutter zu ihren weinenden Kindern sagen hören: „Weine nicht, Kleinschen, du bekommst ja rote Augen“, und jedesmal, wenn nun der Vogel ein Kind weinen sah, rief er ihm diese Redensart zu, die er aber nie unter anderen Umständen anwandte. Derselbe Vogel begann, wenn er eine Prozession vorüberziehen sah, zu singen: Ora pro nobis (Bitte für uns)!

Von einem Kakadu (Cacatua leadbeateri) berichtet Kerville auf Grund eigener Beobachtungen, daß er sein Verlangen nach einem Lederbissen durch Geschrei und Schnabelflopfen kundgibt. Der Vogel ist ein großer Liebhaber von Haselnüssen, die in einer Schublade in einem Zimmer aufbewahrt werden, das an den Raum stößt, in dem sich der Kakadu befindet. Hört er nun, daß jemand in die Nähe jener Schublade kommt, so fängt er

an zu schreien. Geht der Betreffende nun vorbei, so hört das Geschrei auf; es verdoppelt sich dagegen, wenn der Vogel hört, daß die Schublade aufgezogen wurde. Ueber einen Girtli (Serinus hortulanus) schreibt ein Ornithologe: der Vogel habe sich in der Gefangenschaft schnell an die Umgebung gewöhnt und bald auch zu verstehen gegeben, was er wünsche. Wenn er seinen Badenapf haben wollte, sprang er unaufhörlich unter wiederholtem Piepen von einem Stabe seines Käfigs an die Stelle wo das Wasser zu diesem Zweck immer hingestellt wurde, und zwar tat er das so lange, bis seine Herrin an den Käfig herantrat. Dann hielt er an, betrachtete sie, neigte anmutig sein Köpfchen und brachte sein Anliegen erneut zum Ausdruck, indem er sich bewegte und mit den Flügeln schlug, als nehme er schon das ersuchte Bad. Ebenso verstand er es, wenn er Sepiachale wünschte, dieses Verlangen kundzugeben: er rief dann nämlich seinen Schnabel an der Gitterstange, an der jene Schale gewöhnlich befestigt wurde. (Das tun auch Kanarienvögel. D. Red.)

Ueber den Raben bringt Kerville die Beobachtungen des Ornithologen Lunel, der lange Jahre einen solchen Vogel hielt: Während der Mahlzeiten saß das Tier gewöhnlich ruhig und anscheinend teilnahmslos auf seiner Stange; wurde aber ein Geräusch aufgetragen, das nach seiner Meinung besonders schmachhaft war, so ließ er ein energisches, von Flügelschlägen begleitetes Krächzen erschallen, um kundzutun, daß er von jener Speise kosten wollte. Dieser Rabe war auch für das Haus eine Art Wächter; denn sobald die Sturmglocke ertönte, stieß er hundegebellähnliche Laute aus; und wenn er den Angekommenen nicht sehen konnte, klopfte er so lange mit dem Schnabel an die Tür, bis man sie ihm öffnete und er die Bekanntschaft des Eingetretenen machen konnte. Verweilte einmal sein Besitzer länger als gewöhnlich im Bette, so begann der Rabe in ganz eigenartigen Tönen zu rufen, bis er Antwort erhielt; blieb diese allzu lange aus, dann machte er Lärm, indem er seine Wertschüssel wiederholt mit Gewalt auf die Erde warf. Ein anderer Besitzer eines Raben erzählt von diesem: „Als der Vogel eines Tages in seinem Bauer war, steckte ich ihm einen Eisenstab hinein, um ihn zu necken. Er packte ihn und zog mit dem Schnabel daran, solange er konnte, während ich den Stab am anderen Ende festhielt. Da er als der Schwächere bald loslassen mußte, zog er sich grollend zurück, während ich ihn weiter neckte; plötzlich aber

stürzte er sich mit lautem Schrei und geöffneten Flügeln gegen das Käfiggitter in Höhe meiner Hand, so daß ich unwillkürlich die Stange los ließ, die er nun schnell, wie der Blitz packte und stolz auf seine List, fortküppend mitnahm. Doch das Spiel war noch nicht zu Ende. Zu meiner großen Ueberraschung ergriff er die, übrigens nicht leichte, Stange, um sie mir durch das Gitter zurückzureichen, wobei er äußerst geschickt Füße und Schnabel benützte. So ging das Spiel von neuem los, und der Vogel wiederholte zwei- oder dreimal sein schlaues Manöver.

An einem Dorking-Hahn hat ein Kollege des Verfassers eine interessante Beobachtung gemacht. Im Mai-Käferjahre 1901 schüttelte er jeden Morgen die Bäume eines Obstgartens, in dem sich Hühner aufhielten. Diese verschlangen die herabgefallenen Käfer natürlich sehr schnell, namentlich schien ein Dorking-Hahn für den Genuß dankbar zu sein; er wich nicht von dem Wohlthäter und begleitete ihn bis zur Tür; ja am Nachmittag, als der Herr in die Nähe des Gartens kam, lief ihm der Hahn entgegen und lud ihn dann ein, in seiner Arbeit vom Morgen fortzufahren, indem er sich unter einen Baum stellte, und seine Hennen um sich rief.

Ein anderer Kollege schreibt dem Verfasser über einen Euplocamus nycthemerus Dieser Silberfasan erhält nur Nahrung, wenn er mit dem Schnabel an das Küchenfenster klopfte. Der Vogel bedient sich dieses Mittels aber nur, wenn er Hunger hat und kein Futter in seinem Fressnapf ist.

Zum Schluß erwähnt Kerville noch die Honig-L u d e, afrikanische Vogel aus der Familie des Kukulus, die auch als „Warnvögel“ bezeichnet werden. Ihnen schreibt man die Fähigkeit zu, durch gewisse Rufe die Aufmerksamkeit von Jägern auf sich zu lenken; sie sollen dies tun, um die Menschen zu Bienennestern zu führen, in der Hoffnung darauf, daß die Jäger ihnen, nachdem sie den Honig herausgenommen haben, die Reste der Waben überlassen.

Alle diese Wahrnehmungen bestätigen, daß es Vögel gibt, die sich dem Menschen deutlich verständlich machen können. Freilich wird man trotz derartigen Beobachtungen kein Recht haben, die Seelenäußerungen der Vögel zu hoch einzuschätzen, da es sich in der großen Mehrzahl der oben aufgezählten Fälle lediglich um einfache Affektionen handeln dürfte.

über als reine Unwahrheit. Ferner erklärte nach einem Bericht des Grafen Tattenbach vom 15. Mai der Sultan, die Aeußerung, welche Delcassé nach dem Kaiserbesuch in der französischen Deputiertenkammer getan habe, die marokkanische Regierung habe die französischen Reformvorschläge im Prinzip angenommen, entspreche ebensowenig der Wahrheit. Nach einem weiteren Bericht des Grafen Tattenbach erklärte der französische Gesandte in Fez, die französische Regierung würde es als eine Beeinträchtigung ihrer Interessen ansehen, wenn die französischen Reformvorschläge den Signaturmächten zur Kenntnisnahme und Aeußerung unterbreitet würden. Das Recht, in marokkanischen Angelegenheiten einzuschreiten, stehe keiner anderen Macht zu. Die französische Regierung behalte sich vor, je nach den Umständen zu handeln und die Dinge in Marokko scharf zu überwachen. Eine weitere Reihe von Schriftstücken bezieht sich auf die Unterlassung der offiziellen Mitteilung des französisch-englischen Abkommens durch Delcassé. Ueber das von Herrn Saint-René-Taillandier entworfene Reformprogramm bringen zwei Berichte aus Fez vom 7. März und 30. Mai reichhaltiges Material bei; in den Vorschlägen zur Gründung von Polizeitruppen in den Küstenstädten erblickt das Weißbuch den ersten Anlauf zum „controleur civil“ nach tunesischem Muster. Abschließend bemerkt Graf Tattenbach zu dem französischen Reformprogramm: „Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Durchführung dieser Vorschläge die wirtschaftliche Angliederung Marokkos an Frankreich zur Folge hätte.“ Aus einem Bericht vom 6. Juni geht hervor, daß der französische Gesandte die Reformvorschläge nur mündlich vorgetragen und wiederholte Bitten um schriftliche Einbringung abgelehnt hat. Schließlich legt das Weißbuch die prinzipiellen Gesichtspunkte der deutschen Marokko-Politik dar: internationale Behandlung der Reformen und wirtschaftliche Erschließung des Landes unter voller Beachtung des Grundsatzes der offenen Tür.

Die Berliner Abendblätter nehmen zu den Mitteilungen des deutschen Marokko-Weißbuchs vorläufig noch keine Stellung. Der Lok.-Anz. enthält einen anscheinend offiziellen Kommentar zu dem Weißbuch, worin es u. a. heißt: Das kürzlich erschienene französische Weißbuch mußte den Eindruck erwecken, daß Frankreich korrekt vorgegangen sei. Alle Gegner Deutschlands verkündeten nach Veröffentlichung dieser Dokumentensammlung, Deutschland habe aus reinem Uebermut Frankreich herausgefordert. Die jetzt von deutscher Seite veröffentlichten Aktenstücke haben im wesentlichen den Zweck, diese Behauptung zu entkräften; sie beseitigen zunächst jeden Zweifel darüber, daß Frankreich nicht lediglich in Wahrung eigener Interessen vorgegangen ist, sondern daß sein Vertreter in der Tat sich als Bevollmächtigter aller europäischen Mächte aufspielt hat.

Das Zentrum und die Steuergesetze. Ein Parteitag der Zentrumsparlei für Hessen-Nassau fand Sonntag statt. Der von 3000 Personen besuchte Parteitag wurde vom Abgeordneten Wellstein mittags eröffnet. Den Vorsitz führte Kommerzienrat Cahensly-Limbürg. Es sprachen unter anderen Amtsrichter de Witt-Köln, Trimbörn und Müller-Frankfurt. Abgeordneter Trimbörn gab die Stellungnahme des Zentrums zu den neuen Steuervorlagen kund. Danach ist das Zentrum gegen die Erhöhung der Tabaksteuer, ausgenommen Zigaretten und feinere Zigaretten, gegen die Quittungssteuer, die Fahrkartensteuer, ausgenommen die Besteuerung der Karten erster und zweiter Klasse, gegen die Erbschaftsteuer auf Erbschaften bis zu 150 000 Mark und gegen ein Maximum der Matrularbeiträge.

Tages-Chronik.

Berlin, 8. Jan. Der Kaiser hütet infolge einer leichten Erkältung das Zimmer, doch finden die regelmäßigen Vorträge statt. — Prinz Adalbert von Preußen begab sich zu mehrtägigem Kuraufenthalte nach St. Moritz im Engadin.

Berlin, 8. Jan. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ schreibt: Der „Vorwärts“ schreibt unter der Rubrik „von der Börse“, verschiedene ausländische Zeitungen hätten von einer in intimsten Kreise gehaltenen Neujahrsrede des Kaisers berichtet, aus welcher, bezugnehmend auf die Marokkokonferenz, ein deutliches Säbelgerassel hervorgeht. Auch bei diesen Meldungen handelt es sich um dreiste Unwahrheiten. Eine Neujahrsrede des angegebenen Inhalts ist selbst „in intimsten Kreise“ nicht gehalten worden. Die Ansprache an die kommandierenden Generale war rein dienstlicher Natur; die Politik und auswärtige Fragen wurden darin nicht berührt.

Berlin, 8. Jan. Das „Militär Wochenblatt“ schreibt: Bei der Schutztruppe für Südwestafrika wurde van Semmern, bisher Oberleutnant, von seiner Stellung als Kommandeur des 2. Feldregiments enthoben. Major und Bataillonskommandeur des 1. Feldregiments v. Storff wurde zum Kommandeur des 2. Feldregiments ernannt.

Berlin, 8. Jan. Aus London meldet die Post. Stg.: Aus verschiedenen Meldungen aus St. Petersburg und Paris geht hervor, daß Rußland und Spanien mit England die französischen Ansprüche auf der Marokko-Konferenz unterstützen werden.

Berlin, 9. Jan. Aus Bundesratskreisen verlautet nach der Post. Stg., daß der ursprünglich von seiten einiger Einzelstaaten gegen die Einführung einer Reichserbschaftsteuer geltend gemachte, nicht unbeträchtliche Widerspruch einer anderen Stimmung gewichen sei. Man sage sich, die Einführung einer Reichserbschaftsteuer werde dazu beitragen, die noch immer in nicht geringem Maß vorhandene Neigung abzuschwächen, bei Heranziehung großer Vermögen und Einnahmen zur Einkommensteuer Angaben zu machen, die der tatsächlichen Lage der Verhältnisse nicht entsprechen.

Berlin, 9. Jan. Die von der „Nordd. Allg. Ztg.“ gemeldete Erkrankung des Staatssekretärs des Auswärtigen Frhrn. v. Richthofen ist ernsterer Natur. Der Staatssekretär ist Montag während eines Dinners in

einer befreundeten Familie plötzlich schwer erkrankt, wie man annimmt, infolge anstrengender Tätigkeit der letzten Zeit. Eine Besserung ist bis Abends nicht eingetreten, und es ist jedenfalls ausgeschlossen, daß Frhr. v. Richthofen seine Tätigkeit in absehbarer Zeit wieder aufnimmt. Seine Arbeitskraft wird gerade jetzt, wo die auswärtige Politik eine bedeutende Rolle spielt, und die Vertretung des Auswärtigen Amtes auch im Reichstage ihm obgelegen hätte, schwer vermisst werden.

Bojen, 8. Jan. In den Behrendtschen Waffendiebstahl und die damit zusammenhängende Spionagereise ist ein hiesiger Offizier verwickelt. Bei dem Grenadierregiment Nr. 6 wurden wieder ein Feldwebel und ein Gemeiner verhaftet. Die Zahl der bisher verhafteter Unteroffiziere beträgt 12.

Mannheim, 6. Jan. Im hiesigen Krematorium haben im Jahr 1905 111 Einäscherungen stattgefunden. Gegenüber der Vorjahresziffer von 74 ist somit eine Zunahme um genau die Hälfte zu verzeichnen.

Rotterdam, 9. Jan. Aus Batavia wird gemeldet, daß ein Hauptmann und 22 Mann eine von 300 Eingeborenen besetzte Stellung nahmen, wobei der Hauptmann fiel. Die Eingeborenen hatten mehrere Tote und Verwundete.

Paris, 8. Jan. In den Wandelgängen der Kammer verlautet, in einer Versammlung der Linken sei beschlossen worden, für die Präsidentenwahl Doumer einen Gegenkandidaten in der Person Sarriens entgegenzustellen. Die Demokraten seien auf der Versammlung nicht vertreten gewesen.

London, 8. Jan. Der König unterzeichnete heute Nachmittag in einer Kronratsitzung die Proklamation, durch die das Parlament aufgelöst wird. Im Anschluß daran wurden die Parlamentswahlbefehle an die Wahlvorsteher ausgegeben.

Rhein und Redar sind, wie aus Mannheim gemeldet wird, in der vergangenen Nacht stark gestiegen. Der Rhein stieg um 75 Zentimeter auf 3,86, der Redar um 90 Zentimeter auf 4,39. Der Redar ist bereits über seine Ufer getreten.

In Mannheim stürzte sich die Böglerin Elise Oberle unmittelbar nachdem sie von ihrem Geliebten Abschied genommen hatte, aus einem Fenster ihrer elterlichen Wohnung fünf Stock hoch hinab in den Hof; sie wurde in hoffnungslosem Zustande dem allgemeinen Krankenhaus übergeben.

Auf einem Feldweg bei der Vorstadt Mühlburg bei Karlsruhe wurde der zirka 20 Jahre alte Apothekerlehrling und Sohn des Pfarrers Braun von Melschentreuth tot und die Tochter des Kapellmeisters Ankenbrand von Mühlburg durch einen Schuß lebensgefährlich verletzt aufgefunden. Die Tat ist aus Liebeskummer erfolgt. Die Verletzungen des Mädchens, das in das städtische Krankenhaus verbracht wurde, lassen ein Aufkommen bezweifeln.

In der Eisfabrik im Würmtal der Vereinigten Eisfabriken Würmtal und Unter-Reichenbach bei Pforzheim entstand Sonntag nacht Feuer, das mit unglaublicher Geschwindigkeit das ganze Anwesen in Asche legte. Der im Fabrikgebäude wohnhafte Werkführer Kuchhaberle und seine Familie, sowie Techniker Koesch konnten sich nur noch retten und verloren ihre ganze Habe. Der Schaden ist beträchtlich, da alle Maschinen und Vorräte vernichtet sind und das Anwesen bis auf die kahlen Mauern ausgebrannt ist. Doch wird es möglich sein, das Arbeiterpersonal weiter zu beschäftigen.

Seit Freitag wurden die beiden Offizierinnen der Heilsarmee in Kreuzlingen bei Konstanz vermisst. Als man Sonntag ihre Wohnung erbrach, wurden sie infolge Vergiftens tot aufgefunden. Es scheint Selbstmord vorzuliegen, die eine ist 26, die andere 19 Jahre alt.

Nach dem Polizeibericht wurde in München an mehreren Stellen verhaftet, außer Russ gefesselt und daher wertlose 50 Dollarnoten auszugeben. Der bis jetzt unbekannt Täter scheint ein Engländer oder Amerikaner zu sein.

In Dorndorf (Sachsen-Weimar), kam es auf dem Bahnhof zu einer Schlägerei zwischen deutschen und kroatischen Bahnarbeitern, bei der etwa 10 verletzt wurden, darunter 3 sehr schwer.

Der Bijouterie-Fabrikant und ehemalige Goldprobierer Theodor Lieber in Hanau, der sich unlängst vor der Strafkammer wegen Hehlerei gestohlenen Goldes zu verantworten hatte, hat sich mit Leuchtgas vergiftet. Das gegen Lieber vor der Strafkammer geführte Verfahren wegen Hehlerei endete mit Freisprechung. Von der Staatsanwaltschaft war jedoch gegen das Urteil Revision eingelegt worden.

In Friedland (Mecklenburg) brannte das Wohnhaus des Ackerbürgers Worman vollständig nieder. Die im ersten Stockwerk schlafenden 4 und 6 Jahre alten Kinder des Arbeiters Schröder sind verbrannt. Die Eltern wurden als der Brandstiftung verdächtig verhaftet.

Zu dem Attentat auf den Leutnant Heerlein in Lübeck ist noch folgendes nachzutragen. Der Angreifer, Zimmergehilfe Bloß, ein tüchtiger Soldat, hatte eingestanden, er mache den Vorstoß, den Leutnant zu erschlagen. Ueber das Motto herrscht völlige Unwissenheit, Heerlein ist ein bei der Mannschaft allgemein sehr beliebter Offizier. Auf Meldung des Falles forderte der Kaiser telegraphischen Spezialbericht ein.

In einem Hotel in der Friedrichstadt in Berlin erschoss sich der Provinzialschulrat a. D. Geh. Regierungsrat Dr. Robert Pilger, der sich unter dem Namen eines Arztes Dr. Weiser aus München in das Fremdenbuch eingetragen hatte. (Die Abendblätter melden, daß der durch Selbstmord aus dem Leben geschiedene Geheimrat Pilger, der als Vorsitzender der königlichen wissenschaftlichen Prüfungskommission für das höhere Lehramt noch bis zuletzt tätig war, seit einiger Zeit an hochgradiger Nervosität infolge geistiger Ueberanstrengung litt.)

Das A. Z. meldet aus Danzig: Die unverheiratete Aushilfsarbeiterin Therese Juder und ihr 14jähriges Töchterchen Frida wurden tot aufgefunden. Es liegt Vergiftung vor.

Ein seltsamer Vorgang wird dem B. Z. vom 8. aus Wien depechiert: Gestern vormittag wurde in das Wiener Postparlaffenami die Rettungsgesellschaft gerufen, wo achtzehn Beamte von Aufregungszuständen, Ohnmachten und Krämpfen befallen waren. Die Kranken sagten aus, daß sie infolge Ueberbärdung in 10-11stündigem Dienst in diese Zustände geraten seien. Die Rettungsgesellschaft leistete ihnen die erste Hilfe. Außerdem wurden noch fünf Personen von Aufregungszuständen und Weinkrämpfen befallen.

Der Torpedobootsleiter Worden rannte in Norfolk (England) mit dem Zerstörer Lawrence zusammen, wurde beschädigt und von Lawrence, der unbeschädigt blieb, nach der Wert gebracht.

Die Unruhen in Rußland.

Die Lage in Rußland.

In Windau wurde das aus Sozialisten bestehende Hauptkomitee der Aufrehrer verhaftet. Von den 16 Haupttrabantsführern wurden bei dem Versuche, zu flüchten, 3 getötet und einer schwer verwundet.

Auch in Kofow am Don ist die Ruhe wiederhergestellt. Infolge energischen Vorgehens der Truppen flüchteten die Aufständischen nachts unter Zurücklassung von Waffen aus den besetzten Stellungen. Das Leben in der Stadt beginnt wieder normal zu werden.

In Moskau herrscht jetzt überall großes Elend. Die Nahrungsmittel werden teurer, die Straßen sind wenig belebt.

Ämtliches über die Lage im Kaukasus.

Die Vet. Tel.-Ag. erfährt aus absolut sicherer Quelle, daß die Lage im Kaukasus so ist, wie sie vor einigen Monaten war und daß die Verbindungen obwohl mit Schwierigkeiten gegenwärtig anrecht erhalten werden. Im Kaukasus wiederholt sich, was einige Jahre vorher im asiatischen Teil der Türkei sich unter dem Namen „armenische Mepeleien“ zugetragen hat. Rußland gewährte damals in edelmütiger Weise den armenischen Flüchtlingen Zufluchtsstätten. Jetzt senden dieselben Armenier nach dem Kaukasus ihre revolutionären Organisatoren und regierungsfeindlichen Agitatoren; sie stiften Unruhen und bringen die Muhammedaner gegen sich auf, wie es in der Türkei geschehen ist. Dies ist der Grund der Mepeleien, welche an mehreren Punkten des Kaukasus sich zugetragen haben. Die Regierung hat energische Maßnahmen ergriffen, um die Bewegung zu bekämpfen. Der kaiserliche Statthalter, Fürst Worozow-Daschkow ist krank und wird durch eine andere Persönlichkeit ersetzt.

Au die falsche Adresse geraten.

Zu der gestrigen Mitteilung, wonach die Unterstützungsgelder für die schwer geschädigte jüdische Bevölkerung teilweise in die Hand der Revolutionäre gelangt seien, erhält die „Kölnische Zeitung“ vom Hilfsverein der deutschen Juden die Mitteilung, daß jegliche Unterstützung der Revolutionäre ausgeschlossen sei. Eine jüdische Abordnung, die dieser Tage von derartiger Gerichten hörte, wandte sich an den Minister Witte, um gegen die Anschuldigung Einspruch zu erheben. Witte erklärte der Deputation, es handle sich um ein lächerliches Mißverständnis, doch sei es zu bedauern, daß der uneigennütigen und nützlichen Tätigkeit des jüdischen Hilfskomitees im Auslande auf solche Weise Schwierigkeiten bereitet werden.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten Verliehen: Dem Registrar der Zweiten Kammer, Regierungsdirektor Reel, den Titel und Rang eines Regierungsdirektors, den Kollegialassessor Rubin bei der Domänen-Direktion den Titel und Rang eines Baurats, Geier bei der Forstdirektion den Titel und Rang eines Finanzrats, Keppeler bei dem Steuerkollegium Abteilung für Zölle und indirekte Steuern den Titel und Rang eines Oberreferendars, dem tit. Finanzassessor Sapper bei dem Sekretariat des Steuerkollegiums Abteilung für Zölle und indirekte Steuern den Titel eines Oberfinanzamtmanns und endlich dem Professor Dr. Ernst bei dem Statistischen Landesamt den Rang auf der VI. Stufe der Rangordnung.

Uebertragen: Dem Bicar Dr. Fener an der Oberrealschule in Cannstatt die Stelle des Oberreallehrers an der Realschule in Alpirsbach, dem Hilfslehrer Mohr an der Oberrealschule in Wüppingen die Stelle des Oberreallehrers an der Realschule in Gaildorf, dem Reallehrer Fichtel an der Realschule in Waiblingen die Stelle des Oberreallehrers an der Realschule in Gieglingen, dem Schullehrer Räumlich in Freudenstadt die Hauptlehrereuse an der Elementarschule in Neulingen, dem Hauptlehrer Schwarz an der Elementarschule in Neulingen, dem Oberlehrer Heber an der Volksschule in Stuttgart und dem Bicar Schmitter an der Wilhelm-Realschule in Stuttgart je eine Hauptlehrerstelle an der Elementarschule in Stuttgart.

Verdort: der tit. Finanzassessor Gerhard, Kollegialhilfsarbeiter bei dem Steuerkollegium Abteilung für direkte Steuern, zum Oberfinanzamtmann bei dieser Behörde, die Kollegialhilfsarbeiter tit. Finanzassessor Dr. Eichmann und Zollinspektor Dr. Külle bei dem Steuerkollegium Abteilung für Zölle und indirekte Steuern sowie dem Finanzamtmann Dr. Dehlinger bei dem Steuerkollegium Abteilung für direkte Steuern zu Oberfinanzamtmännern bei der ersten Behörde, und den Kollegialhilfsarbeiter tit. Finanzassessor Krenner bei der Domänen-Direktion zum Oberfinanzamtmann bei dieser Behörde.

Ernannt: Die Hilfsarbeiter bei dem Sekretariat des Finanzministeriums tit. Finanzassessor Henninger und Finanzamtmann Klein und Seeger zu Oberfinanzamtmännern bei dem Finanzministerium.

Die württ. Regierung und die Schiffsabgaben. Der „Südd. Reichs-Korresp.“ wird aus Stuttgart geschrieben: „Wie sich die württ. Regierung zur Frage der Schiffsabgaben im neueren Stadium dieser Angelegenheit stellt, darauf ist zum erstenmal ein sicheres Licht gefallen durch eine Bemerkung des „Staatsanzeigers“, die einem Bericht über die Erklärungen des bayr. Verkehrsministers in der bayr. Abgeordnetenversammlung beiläufig angehängt war. Wie bekannt, hat sich der bayr. Verkehrsminister in der bayr. Abgeordnetenversammlung dahin ausgesprochen, daß die bayr. Regierung wohl in der Lage sein werde, einer mäßigen Schiffsabgabe auf verbesserten Flußläufen zuzustimmen, und daß auch die Schwierigkeiten, welche einer vollständigen Einigung entgegenstehen, überwunden werden können; Voraussetzung sei hierbei allerdings, daß die beteiligten süddeutschen Regierungen, soweit dieselben von diesen Dingen berührt werden, ihre Zustimmung erteilen, was nach den bisherigen Verhandlungen vermutet wer-

den könne. Hierzu bemerkte der „Staatsanzeiger“:

Es ist anzunehmen, daß unter den von dem bayerischen Herrn Verkehrsminister erwähnten süddeutschen Regierungen, welche von der Frage der Erhebung von Schiffsabgaben auf dem Rhein berührt werden, auch die württ. Regierung verstanden ist, für welche jene Frage sowohl wegen des Kohlenbezugs für die Industrie, als wegen der geplanten Reduktionsarbeiten von erheblichem Interesse ist. Daß die württ. Regierung, wie in der Presse zu lesen war, der Erhebung von Schiffsabgaben auf regulierten Flüssen und insbesondere auf dem Rhein bereits zugestimmt habe, ist nach unseren Informationen nicht zutreffend.

Es wird also von dem der Regierung nahestehenden Blatt nur bestritten, daß die württ. Regierung bereits zugestimmt habe, dagegen wird nicht in Abrede gezogen, daß Verhandlungen stattfinden mit dem Ziel, die Zustimmung auch der württ. Regierung zur Einführung von Schiffsabgaben zu erlangen, und daß diese Verhandlungen dem Ergebnis zu neigen, das der bayr. Minister als Vermutung angedeutet hat. — Wenn dies zutrifft, so hätte die württembergische Regierung ihren Standpunkt in der für das ganze Land so wichtigen Frage geändert, denn früher hat sich der Minister des Innern mit Entschiedenheit gegen die Abgaben ausgesprochen und zwar im vollen Einverständnis mit beiden Kamern.

Der Bericht der Justizgesetzgebungskommission der Abgeordnetenkammer über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Bahneinheiten, der von Fehr v. Wächter Spittler erstattet worden ist, ist nunmehr im Druck erschienen; er umfaßt 90 Seiten. Die Anträge der Kommission zu diesem Entwurf sind in einer besonderen Beschlusse niedergelegt.

Stuttgart, 8. Jan. Der Ausschuß des Stuttgarter Gewerbevereins hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage der neuen Reichssteuern beschäftigt und ist zu dem einstimmigen Ergebnis gekommen, daß die in den bundestätlichen Entwürfen vorgesehenen Verkehrssteuern (insbesondere Frachtkunden- und Dattungssteuern) eine ganz erhebliche Belastung und Belästigung des gesamten Gewerbestandes darstellen und daß mit allen Mitteln dagegen angeknüpft werden solle, daß diese Entwürfe Gesetzeskraft erlangen. Der Verbandsvorstand der württ. Gewerbevereine wurde ersucht, in diesem Sinne zu den Steuerfragen Stellung zu nehmen.

Stuttgart, 8. Januar. Die kürzlich neugeschaffene Stelle eines besoldeten Sekretärs der ärztlichen ärztlichen Vereinigung ist Dr. Bauer in Ditzheim übertragen worden.

Stuttgart, 9. Jan. Mit Genehmigung des Ministeriums der ausw. Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, wird die Bahnsteigsperre am 16. Januar auf der Strecke Bretten-Mühlacker eingeführt werden.

Cannstatt, 8. Jan. Eine Konferenz der Arbeiterausführungsmitglieder der württ. Eisenbahnverhältnisse fand hier am Erscheinungsfest im Gasthaus „z. Rose“ statt. Nach 2 Referaten über „die Arbeiterausführungsmitglieder“ und „die Lohn- und Arbeitsverhältnisse“ gelangten 2 Resolutionen zur Annahme, die verlangen, daß die Staatsverwaltungen der Gewerbeinspektion unterstellt werden und ferner die Forderung der Beseitigung der Mffordarbeit in den Staatsverwaltungen aufrecht erhalten wird. Der Konferenz wurde mitgeteilt, daß die Generaldirektion die Arbeiterausführungsmitglieder alljährlich zusammenberufen wird, um gemeinsame Fragen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu besprechen. Die erste Einberufung erfolgt in einigen Wochen.

Der Bauer Schuler von Albershausen wollte sein an einem Rehlkopf, bezw. Halsleiden erkranktes dreijähriges Tochterchen von Ubingen aus nach Stuttgart verbringen, wo es im Karl-Olga-Spital operiert werden sollte. Wenige Minuten vor Abgang des Zuges bekam das Kind auf den Armen des Vaters im Wartesaal einen Erstickungsanfall und erlag demselben. Die Leiche des Kindes wurde in die elterliche Wohnung verbracht.

Der Kaufmann H. J. in Rohrdorf sollte wegen verschiedener, an schulpflichtigen Kindern im Alter von 6 bis 13 Jahren vorgenommenen Sittlichkeitsvergehen in Haft genommen werden. Man ließ denselben aufs Rathaus kommen, wo ihm der Landjäger seine Festnahme ankündigte, ihn jedoch auf seine Bitte in Begleitung des Polizeidiener nach Hause entließ, um zuvor noch zu Mittag zu essen, und sich umzuleiden. J. schickte nun den Polizeidiener ins nächste Wirtshaus mit der Weisung, einsteilen ein Bier zu trinken. Solange nun der Diener der heiligen Hermandad diesem Geschäft oblag, schlug sich der Verhaftete seitwärts in die Büsche, und freute sich zur Stunde weit ab von den heimischen Gefilden der gewonnenen Freiheit.

In Neuenhaus brannte am Sonntag das Wohnhaus des früheren Schultheißen Fritz ganz nieder. Während das Feuer noch wütete, entstand am andern Ende des Dotes in einer Wirtschaft ebenfalls Feuer, das jedoch bald bewältigt werden konnte. An letzterer Stelle waren 4 Kinder in großer Gefahr.

In Großbottwar geriet beim Langholzführen der Sternwirt Ludwig Pantle infolge Scheuens der Pferde unter den Wagen und wurde über die linke Schulter gefahren. Er liegt schwer verletzt darnieder.

Zu dem Brande in Merklingen von Montag Abend erfahren wir noch, daß dem Feuer ein Wohnhaus und ein Anbau, sowie 3 Scheunen zum Opfer fielen. Brandstiftung wird vermutet.

Montag nacht ging ein Mann durch den Wald, der sich zwischen Heiningen und Jebenhausen hinzieht. Plötzlich stolperte er über eine Geheube, die sich direkt über dem Boden in zwei Stämme teilte. Dabei geriet er mit dem rechten Knie dermaßen zwischen beide Stämme, daß er weder vor noch zurück konnte. Unter großen Schmerzen verbrachte er in dieser misslichen Lage die Nacht. Auch am nächsten Morgen versuchte ein Ruchmann vergeblich den Festgeklemmten zu befreien, erst mehreren Ziegeln gelang es, den Mann durch Auseinanderbiegen der Stämme aus seiner unfreiwilligen Haft zu befreien.

In Aldingen O.A. Spaichingen schoß ein junger Mann mit einem Revolver zur Hochzeit. Beim Entladen

ging plötzlich ein Schuß los und die Kugel drang einem in der Nähe stehenden 10jährigen Knaben in den Unterleib. Noch Abends wurde er in die chirurgische Klinik gebracht und sogleich operiert. Er ist noch nicht außer Lebensgefahr.

Gerihtsfaal.

Rechtsprechung. Besteht eine Haftpflicht der Post für unrichtige Briefzustellung? Mit der Prüfung dieser allgemein interessierenden Frage hat sich jüngst das Landgericht Düsseldorf beschäftigt. Das Gericht hat die Verantwortlichkeit der Postbehörde verneint, weil die Erschließung der Post erschöpfend im Reichspostgesetz geregelt sei, dieses Gesetz aber eine Haftpflicht für unrichtige Zustellung der Briefe nicht kenne; abgesehen davon erweise es auch unbillig, die Post, welche für die Beförderung von Briefen ein ganz geringes Entgelt erhalte, über die im Postgesetz festgesetzten Grenzen hinaus haften zu lassen. Der letztere Entscheidungsgrund dürfte wohl nicht zutreffend sein, vielmehr wird man mit Justizrat Frankenberg, der kürzlich die hier fragliche Gerichtsscheidung in der „Deutschen Juristenzeitung“ einer eingehenden Kritik unterzog, davon ausgehen müssen, daß das Maß der Verantwortlichkeit für eine unternommene Leistung vollständig unabhängig ist von der Höhe des für die Leistung gewährten Entgeltes. Dies gilt auch für die Leistungen der Postbehörde. Entscheidend für das Nichtbestehen einer Haftpflicht der Post für unrichtige Briefzustellung ist vielmehr lediglich der Umstand, daß das Postgesetz eine Erschließung in der gedachten Richtung nicht kennt. Lediglich aus diesem Grunde ist die Erschließung der Post zu verneinen.

Dresden, 8. Jan. Der Kohlenlader Böhmmer wurde heute wegen Beteiligung an den Demonstrationen am Spätabend des 17. Dezember 1905 auf der Brühlischen Terrasse und an verschiedenen Stellen in der inneren Stadt zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 8. Jan. Der 78. deutsche Naturforschertag wird in diesem Jahr von 18. bis 22. September in Stuttgart stattfinden. Außer den Sitzungen der einzelnen Sektionen sind zwei große Sitzungen mit Vorträgen allgemeinen Charakters in Aussicht genommen. Mit der Veranstaltung wird eine Ausstellung verbunden sein.

Stuttgart, 8. Jan. Heute früh starb in Göppingen nach längerer Krankheit der Igl. Hofschauwpieler Hugo Jeske. Der Verstorbenen war während seiner Tätigkeit am Stuttgarter Hoftheater sehr beliebt.

München, 8. Jan. Dem Wiener Schriftsteller Hermann Bahr, der seit einigen Tagen hier weilt, ist laut Meldung der Münch. N. Nachr., von der Intendantur der Königl. Theater in aller Form nahegelegt worden, wegen der gegen seine Person erhobenen schweren Anschuldigungen auf gerichtlichem Wege Aufklärung zu schaffen.

Fernmischtes.

Neuheit in Visitenkarten.

Bei den Visitenkarten, die in den gewohnten Massen zum Jahreswechsel in Paris ausgetauscht wurden, ist dieses Mal eine Neuverteilung festzustellen, die eigentlich nur ein Zurückgreifen auf allerdings weit entfernte Zeiten bedeutet. Man hat nämlich vielfach illustrierte Visitenkarten verfertigt. Einige den Modeton angehende Personen haben als Kupferstich oder Phototypie ihr Porträt in der Ecke der Karten anbringen lassen. Eine ähnliche Mode existierte bereits unter der Revolution. Damals sah man häufig auf den Visitenkarten Delbaumzweige, die Bündel der Viktoren, die phrygische Mütze oder auch die Guillotine abgebildet. Diese Mode ging auch auf die Zeit des Direktoriums und des Kaiserreichs über, verschwand aber um 1820 herum völlig, um nunmehr wieder aufzutauchen. Allerdings scheinen die ersten Versuche keinen großen Beifall gefunden zu haben, und von vielen Seiten werden energische Proteste gegen diese Neuverteilung oder Wiederausgrabung als gegen den guten Ton verstoßend erhoben. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß noch am 2. Januar auf den verschiedenen Pariser Postbüreaux zusammen mehr als anderthalb Millionen Visitenkarten aufgestapelt waren, die trotz des Eifers des Personals nicht rechtzeitig befördert werden konnten.

Väterchen, Du mußt verreisen!

Ueber die gemüthliche Art, wie sie und da von den russischen Bauern Revolution gemacht wird, berichtet die „Rossische Zeitung“: Erschien da vor längerer Zeit bei einem Gutsbesitzer eine Bauerndeputation.

„Väterchen“, sagte der Führer nach langem Räuspern, „Du sollst verreisen.“

Der Gutsbesitzer, ein bequemer Junggehilfe, meint es mit einem in Interesse seiner Gesundheit gegebenen Rat zu tun zu haben, und erwidert, er habe es Gott sei Dank nicht nötig, zu verreisen.

Die Bauern ziehen ab. Nach einiger Zeit kehrt die Deputation wieder, und der Wortführer beginnt:

„Väterchen, Du sollst verreisen.“

„Warum soll ich denn verreisen?“ fragte der Gutsbesitzer, „ich bin ganz gesund.“

Verlegene längere Pause. Endlich beginnt der Sprecher wieder: „Väterchen, Du sollst aber doch verreisen.“

„Warum? Zu welchem Zweck?“

„Väterchen“, antwortet der Führer der Deputation, „wir müssen Dein Haus niederbrennen.“

„Warum wollt Ihr denn mein Haus niederbrennen?“

„Habe ich Euch nicht gut behandelt, Euch nicht gute Löhne gezahlt, Euch nicht ein neues Schulgebäude errichtet?“

„Ja, Väterchen, das hast Du alles getan, aber Dein Haus müssen wir doch niederbrennen. Aber verreise nur ganz getrost; wenn Du wiederkommst, bauen wir es Dir wieder auf.“

Die Bauern mühten oder wollten irgend eine Order parieren, wollten aber auch dem guten Besitzer nichts zu leide tun und versprachen dem Schaden gut zu machen, noch ehe sie ihn angriffen.

Admiral Togo.

Ueber Admiral Togo schreibt der „Stoke Herald“ von Mitte November: Dem berühmten Seehelden scheint die Heroenverehrung, der er sich wohl oder übel hat unterziehen müssen, kein besonderes Vergnügen zu bereiten. Seine bekannte Bescheidenheit und Schüchternheit verließ ihn auch während der Festlichkeiten nicht, die anlässlich des Besuchs der englischen Flotte in der Bucht von Tokio stattfanden. Als er den englischen Admiral bei einem Abendessen traf, soll er nur die wenigen Worte zu ihm gesagt haben: „Ich werde Sie also morgen wiedersehen.“ Sein Benehmen gleich dabei, wie angewendete japanische Berichterhalter mitteilen, ganz dem eines Kindes, das sich plötzlich in die Gesellschaft Erwachsener verlegt sieht. Dies zeigte sich noch in verstärktem Maße als Admiral Togo die Gemahlin des englischen Gesandten, Lady Mac Donald, zu Tisch zu führen hatte, denn er machte an ihrer Seite vollkommen den Eindruck eines Zwerges, sodas seine Dame ihn weit mehr zu führen schien, als er sie. Während des ganzen Mahles behielt er seine sehr reservierte Haltung bei und selbst die ausgezeichnete Unterhaltungsgabe seiner Nachbarin auf der anderen Seite, der Frau Barclay, vermochte sein Stillschweigen nicht zu brechen. Seine großartigen Erfolge sind dem Admiral offenbar in keiner Weise zu Kopfe gestiegen. Er bleibt derselbe „Togo der Schüchternen“, der er immer war, und sein Benehmen in Gesellschaft weicht in keiner Weise von seinem Auftreten auf dem Deck seines Flaggschiffes ab. Ein Mann seines Schlages wird selbst bei der größten Gefahr daselbe kühle Benehmen haben, das man in gewöhnlichen Zeiten an ihm beobachten kann. Am Vorabend der Schlacht von Tsushima erhielt Togo von dem Marineminister in Tokio eine dringende Depesche, worin ihn dieser im Auftrag des Mikado auf die außerordentliche Bedeutung des bevorstehenden Kampfes sowie auf die Notwendigkeit der größten Anstrengung hinwies. Seine Antwort lautete: „Ich bitte Sr. Majestät sagen zu wollen, er möge sich nicht beunruhigen. Ob eine Schlacht geschlagen werden soll, ist lediglich eine Frage der Zweckmäßigkeit. Man wird sehen, daß ich die Gelegenheit nicht unbenuzt lasse.“

Eine Neuverteilung im japanischen Zeitungswesen.

Japan macht in seinen Bemühungen, sich zu europäisieren, weitere Fortschritte. Seit kurzem erscheint in Tokio eine japanische Zeitung, die ihren Lesern die Neuverteilung bietet, daß sie ganz und gar in lateinischen Buchstaben gedruckt ist. Die Zeitung, die den Namen „Romaji“ hat, wird von Professoren herausgegeben. Um den Lesern die Lektüre zu erleichtern, druckt der „Romaji“ das japanische Alphabet ab mit den entsprechenden lateinischen Schriftzeichen.

Seiters.

Der eigensinnige Wurzelsepp. In der Zeitschrift „Sankt Hubertus“ lesen wir: Zum Wurzelsepp kommt der Herr Stadtsoldat und sagt: „Sepp, Du sollst die Hundtag endlich zahlen.“ — „Die Hundtag zahl i nit“, erwiderte der Sepp. — Der Stadtsoldat meldet das, und der Wurzelsepp erhält eine Vorladung auf die Stadtkanzlei. — „Wurzelsepp“, sagt streng der Herr Bürgermeister, „Du mußt die Hundtag zahlen, sonst kommst vor'n Herrn Amtmann.“ — „Die Hundtag zahl i nit!“ — So muß er denn zum Herrn Amtmann, der ihn böse anschaut und grob anspricht. „Du Lott, die Hundtag mußt zahlen, oder Du kommst vors Gericht.“ — „Die Hundtag zahl i nit!“ — Da wird der Sepp auf die Anklagebank geführt. Der Herr Richter setzt sein Barett und seine Amtsmiene auf, und in strengem Tone, langsam und würdevoll, spricht er: „Sepp Wurzel, genannt Wurzelsepp, ich frage Dich in Dreiteufelsnamen: Willst Du die Hundtag zahlen? Zahlst nit, kommst ins Loch!“ — „Die Hundtag zahl i nit!“ — „Sepp, sei vernünftig und zahl!“ — „Bedenk' das Loch und die Schand!“ — „Die Hundtag zahl i nit!“ — „Sepp, warum bist eigensinnig und willst kein' Hundtag zahlen?“ — „Weil i halt gor la Hund nit hob!“

Der kleine Politiker. Lehrer: „Bis zum nächsten Mal setzt ihr euch fleißig zu Hause hin und lernt ordentlich das kleine Einmaleins auswendig!“ — Der kleine Klaus: „3 Gott bewahre! Sie wissen wohl gar nicht von dem Verbot häuslicher Kinderarbeit unter zehn Jahren!“

Aus einem Neujahrstoaste. „So leere ich denn mein Glas auf das Wohl meiner Gäste. Möchte Ihnen allen im neuen Jahre alles Glück und vollste Gesundheit beschieden sein (verlegen auf einen der Gäste blickend), ohne daß dadurch die Praxis unseres allverehrten, geschätzten Herrn Sanitätsrats vermindert wird.“

Unter Dichtern. „Warum so wild? Beschalt die Leidenschaft?“ — „Den Schuft, den Müller, soll der Teufel holen. Er hat mir eine Idee gestohlen!“ — „Beruhige dich! Er ist genug gestraft!“

Handel und Volkswirtschaft.

Geislingen, 8. Jan. Der Betrieb des Digenbacher Mineralwassers ist auf 80 Jahre gegen eine jährliche Pachtsumme von 54 000 M. an Geh. Kommerzienrat S. S. gele hier, den Besitzer des benachbarten Hebertinger Mineralbades, übergegangen.

Münberg, 6. Jan. [Offizieller Marktbericht des Vereins der Münberger Hopfenkommissionäre.] Seit unserem letzten Bericht vom 8. d. sind über 12000 Ballen umgefragt worden, die zum größten Teil für Auslandszwecke Verwendung fanden; Rundschiff war wie bisher mäßiger Käufer für bessere grünfarbige Mittelsorten. Die Geschäftslage ist zwar in der Hauptsache die gleiche geblieben, doch konnte für die ganz billigen Sorten bis und da eine Kleintheil mehr erzielt werden und auch für grünfarbige Rundschiffsorten hat sich die Tendenz ohne Preisänderung etwas befestigt. Gekaufte Mittelsorten werden nur wenig beachtet; es ist deren Preisstand wie bisher geblieben. Dreitägige Futur etwa 600 Ballen, worunter 300 Ballen vom Land. Stimmung ruhig. — Preise per 50 kg am 6. Jan.: Gebirgshopfen prima 60—65 M., Marktshopen prima 40—48 M., do. mittel 25—35 M., do. geringe 14—24 M., Hallertauer, prima 60—70 M., do. mittel 40—55 M., do. geringe 25—35 M., Hallertauer Spezial, prima 70—75 M., do. mittel 45—60 M., Marktshopen, mittel 25—35 M., Würtemberg, prima 60—65 M., do. mittel 40—48 M., do. geringe 30—35 M., Babilische prima 70—75 M., do. mittel 40—55 M., do. geringe 30—34 M., Spalter Land, leichte Bagen 35—70 M., Gölcher, prima 60—65 M., do. mittel 45—48 M., Bolener, prima 65—68 M., do. mittel 40—45 M., Altmörker 25—30 M. Für Auswahl aus Partien wird einige Mark mehr bezahlt.

Aus Stadt und Umgebung.

* Als letzte der Weihnachtsfeiern hielt die Obmannschaft Wildbad der würt. Eisenbahnunterbeamten die ihre am Erscheinungsfest im Hotel Maich ab verbunden mit Gabenverlosung unter sehr zahlreicher Beteiligung hiesiger und auswärtiger Mitglieder. Die Beamten der hiesigen Bahnstation und die Vorstände der Enzbahnstationen waren beinahe alle und zum Teil mit ihren Familien erschienen. Auch zahlreiche geladene Gäste von hier und auswärts wohnten der Feier bei. Herr Musikdirektor Wörner eröffnete die Feier mit einem stotzen Eisenbahnmarsch. Hierauf hielt der Vereinsobmann, Hr. Zugmeister Döbernel, die Begrüßungsrede, worauf Hr. Bahnhofsvorwarter Rapp von Neuenbürg auch namens der geladenen Gäste kurz seinen Dank für die freundliche Einladung abstattete. Sodann kamen einige Stücke ersten und heiteren Inhalts durch hiesige Vereinsmitglieder bzw. dessen Frauen flott und sauber zur Aufführung. Das Weihnachtsspiel „Weihnachtsabend in der Armutshütte“ macht einen tiefen Eindruck auf alle Anwesenden. Die humoristischen Stücke „Die Dummen werden nicht alle“ und „Die lebendige Orgel“ erregten große Heiterkeit und fanden lebhaften Beifall. Nach dem Anzünden des Christbaums wurde zur Gabenverlosung vorgeschritten, bei der fast jeder Teilnehmer mehr oder weniger beglückt wurde. Zum Schluß hielt noch ein Lätzchen Jung und Alt in fröhlicher Stimmung ziemlich lang beisammen und jedes freute sich des genussreichen Abends, den die Obmannschaft Wildbad ihren Mitgliedern und Gästen durch Abhaltung dieser Feier bereitet hat. Der dichtbesetzte Saal gab Zeugnis dafür, daß auch die Eisenbahner im Stande sind, trotz des anstrengenden Dienstes und der oft knapp bemessenen Zeit, die zur Einübung der zur Aufführung gelangten Stücke zur Verfügung stand, ihren Mitgliedern und deren Familien heitere und genussreiche Stunden zu bereiten. Herr Musikdirektor Wörner, welcher den musikalischen Teil in rühmlichster Weise zur Ausführung brachte, sowie Herr Zugführer Döbernel als Veranstalter der Feier und allen mitwirkenden Damen und Herren sei auch an dieser Stelle der gebührende Dank gesagt. Rüdiger und Keller des Herrn Maich bestiedigten vollauf.

Calmbach, 7. Jan. Der hiesige Turnverein hielt am 1. und 6. d. M. seine Weihnachtsaufführungen im Gast-

haus z. Anker ab. Beidemale waren Saal und Wirtschaft bis auf den letzten Platz besetzt, denn das Programm versprach verschiedene Genüsse; es war fast zu reichhaltig gestaltet mit turnerischen Vorführungen, Marmorgruppen, Theaterstücken und komischen Sachen. Fast sämtliche Darbietungen wurden namentlich beim zweiten mal flott und sicher gegeben und ernteten stürmischen Beifall. Wir wollen nur nennen: „Der Ehrenpokal“, „Der geprellte Gendarm“ u. a. Jedenfalls hat der Verein auch in pekuniärer Beziehung ein gutes Geschäft gemacht.

Calmbach, 10. Jan. Von ruchloser Hand wurden in letzter Zeit schon einigemal an der Weichenstellung die Drähte abgesehen, die Signale ausgehängt u. s. w. So wurde kürzlich auf einem Einfahrtsgeleise vor der Station ein Stück Eisen (Tasche) gefunden, vor welchem der Zug noch rechtzeitig zum Stillstand gebracht werden konnte. Jedenfalls ist der letzte Unfall auch auf einen solchen Vubenstreich zurückzuführen. Möge es der Landjägersmannschaft gelingen, den Täter seiner Strafe entgegenzuführen.

Girsau, 9. Jan. Das R. Forstamt hier verkauft am 11. ds., vorm. 9 Uhr, im Gasthaus z. Köhler hier eichene Prägeln, Anbruch und Klobholz; buchene Kugel, Scheiter, Prägeln, Anbruch und Klobholz; Nadelholz-Prägeln und Anbruch sowie Flächenlose. — Obiges Forstamt verkauft am 16. ds., vorm. 10 Uhr in Oberreichenbach im Gasthaus zum Girsch birkene Ausschuss-Prägeln und Nadelholz-Prägeln und Ausschuss-Prägeln.

Liebenzell, 9. Jan. Das R. Forstamt verkauft am 12. ds., vorm. 10 Uhr, im Gasth. z. Ochsen hier Baustangen, Hagstangen, Poppenstangen und Rebstecken.

Letzte Nachrichten.

Murrhardt, 9. Jan. Hier hat sich eine Werkgenossenschaft für Holzbearbeitung durch Gasmotorbetrieb gebildet. Das Unternehmen steht in Verbindung mit der demnächst in Betrieb tretenden Gasfabrik. Der Genossenschaft sind bereits einige 30 Teilnehmer beigetreten.

Berlin, 9. Jan. Aus Madrid meldet das Berl. Tglb.: Die spanische Presse hatte dieser Tage einstimmig das franz. Vordringen bei Melilla verurteilt. Daraufhin laufen hier Pariser Botschaftsgramme ein, worin die spanische Rente mit Boykott bedroht wird, wenn die Presse sich den Wünschen Frankreichs in der Marokkofrage widersetze.

Paris, 9. Jan. Die Deputiertenkammer wählte Victor, Serville-Roache, Guillaum und Doumergue zu Vizepräsidenten.

Paris, 9. Jan. Die Deputiertenkammer wählte Doumer mit 287 Stimmen zum Präsidenten gegen Sarrien, der 269 Stimmen erhielt.

Berlin, 9. Jan. Die von den Ärzten erhoffte Besserung im Befinden des Staatssekretärs des Auswärtigen, Herrn v. Richthofen, ist bisher noch nicht eingetreten. Der Zustand des Patienten gilt als sehr ernst. Es bestätigt sich, daß Hr. v. Richthofen einen Schlaganfall erlitten hat.

London, 9. Jan. Der frühere Kanzler des Schatzamts, Lord Ritchie, ist in Biarritz infolge eines Schlaganfalls gestorben.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: G. Reinhardt daselbst.

Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.

gestern	heute
780	780
770	770
780	760
750	750
740	740
730	730
720	720
710	710
700	700
690	690

Sehr trocken
Schön
Veränderlich
Regen
Stürmisch

Wilhelm Treiber

Schuhmachermeister

hinter Hotel Klump beim König Karlsbad

empfiehlt

größte Auswahl erstklassiger

Schuh-Waren

in modernen und naturgemäßen Formen.

Neuheit: Schuh-Spanner

um die Façon der Schuhe zu erhalten.

Alle Sorten Lack und Creme. Guttalin, Zmalin.

Gustav Kuch

empfiehlt:

Jackets,

in Astrachan und Tuch

Kostümröcke, alles in neuester Façon,

ferner

Damen- und Kinderwäsche, Unterröcke, wollene Strümpfe, Handschuhe, Mützen, Hauben, Schürzen, Gürtel, Ballshawl, Spitzenkragen u. Kragegarnituren.

Große Auswahl in echten

Schweizerstickereien, Valenciene-Spitzen und Einsäßen,

sowie

verschiedene Pelze

von Mk. 2.50 an.

Blousenjamt in versch. Farb., Ausputzartikel f. Damenkleid.

Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Karls-Strasse 81 B.

empfiehlt

Süd-Weine, Badische Weine,

Diverse Marken Cognacs,

Burgess, Kessier-Sekt

franz. Champagner

Tee's neuester Ernte,

Houtens Cacao,

Grosses Cigarren-Lager

in circa 50 Sorten.

„Havana-Cigarren.“

„Bremer Hamburger u. Mannheimer Fabrikate.“

Gegründet 1820. Das beste für schwache Augen u. Glieder. Gegründet 1820.

Kölnisches Wasser

v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

Lieferant fürstlicher Häuser, weitberühmt örtlich empfohlen bei entzündeten schwachen Augen und Gliedern (besonders, wenn nach dem Baden damit gewaschen), feinsten und billigsten Parfüm.

In Flaschen à 40 u. 60 Pfg

Alleinverkauf für Wildbad bei J. F. Gutbub.

Drucksachen aller Art

fertigt die

Buchdruckerei Bernh. Hofmann.

Auf Freitag empfiehlt lebendfrische

Schellfische

Sermann Rußn.

Oeffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, f. u. f. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, Erfinder des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungstees. Blutreinigend für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungstee in meinem rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch andere, die dieser gefährlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Tee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht imstande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern und von denen mich weder Heilmittel noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schwand, ich sah abnehmend, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauch obengenannten Tees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Tee mehr trinke, auch mein ganzer körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Tee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.

In vorzüglicher Hochachtung

Gräfin Butschin-Streitfeld
Oberleutnants-Gattin.

Preis: 1/2 Paket 2 Mk., 1/2 Paket 1 Mk.

Wo nicht erhältlich, direkter Versand.

Bestandteile: Innere Ruffrinde 56, Wallnuschale 56, Alwenrinde 75, Franz. Orangenblätter 50, Eryngioblätter 35, Scabiosenblätter 56, Lemusblätter 75, Bimstein 1.50, rotes Sandholz 75, Bardannawurzel 44, Caruzwurzel 3.50, Radio Cariophyll. 3.50, Chinarinde 3.50, Eryngiowurzel 57, Fenchelwurzel (Samen) 75, Graswurzel 75, Lapathewurzel 67, Schöllholzwurzel 75, Saffapariwwurzel 35, Fenchel, röm. 3.50, weiß, Senf 3.50, Nachtschattenstengel 75.

Die Bestandteile sind nach einem eigenen Verfahren geschnitten und getrocknet, wodurch der Heilwert speziell erhöht ist. Nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Handelsware.

Griechische Weine

Ott

schon Einfuhr aus den grossen Kellereien von Friedr. Carl Ott, Würzburg, München und Hannover, als die besten aller Frühstücks-, Kranken- und Rekonvaleszentenweine ärztlich empfohlen sind zu haben in Wildbad nur bei:

Christian Brachhold | Anton Heinen
König Karlsstr. 81 B. | Hauptstr. 79.

G. Lindenberger, Kgl. Hoflieferant.

Preise von Mk. 1.20 an für die grosse Flasche.

Turnverein

Wildbad.

Jeden Dienstag u. Freitag abends 8 Uhr

Turnstunde

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Turnrat.

2 geräumige

Werkstätten

sofort zu vermieten. Wo, sagt die Exped. ds. Bl. 1278

Schöne Pfälzer

Zwiebel

empfiehlt W. Treiber Korbmacher.

Feinste

Essig-Gurken

sind zu haben bei

Chr. Brachhold.

Rheumatis-

und Gichtkranken teilt aus Dankbarkeit unsonst mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrel. gräßl. Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer
München, Pflägersheimerstr. 2/11.

Canaria.

auserles. Spezialmischung für Kanarienvögel. Paket 30 Pf. Nur bei Anton Heinen. (8)

+ +

Verbandstoffe.

wasserdichte Bettstoffe
Damenbden Irrigateure
Inhalationsapparate etc.
sämtliche Artikel zur
Kranken-Pflege [3
empfiehlt Sanitäts-Bazar
Anton Heinen.

Medizinal-Lebertran

empfiehlt (12)
Drogerie Anton Heinen.

Blagen Sie das Haar mit
**Brennessel-Spiritus-
Haarwasser.**
vielerprobt, a 75 u. 1.50 empf.
Drogerie Anton Heinen. 5

